

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 13 (1891)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franko per Jahr „ 8. 80

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.



Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 „Für die Junge Welt“ wird
 monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. April.

Lenzmorgen.

Welch ein Tag ist aufgegangen!
 Welch ein Glanz durchs weite Thal!
 Wie die Kuppeln schimmernd prangen
 In des Sonntags Sonnenstrahl!

Wie der Buchfink lustig trillert,
 Von dem Dach der Bachstelz singt,
 Wie das Bächlein silbern schillert,
 Das vom Hügel lustig springt.

Hüben, drüben festgeläute
 Wallend durch die reine Luft,
 Hoch im Aether freist nach Beute
 Dort der Sohn der Waldesluft.

Ja, es lenzt in Mark und Rinde,
 Lenzt im Herde der Natur,
 Lenzt im Weichen, in der Linde,
 Lenzt durch jede Kreatur.

Durch der Dinge weite Kette
 Zieht elektrisch jetzt ein Strom,
 Eine tausendstimm'ge Nette
 Hallt empor zum Himmelsdom.

Edward Höfchel.

Was ein menschenfreundlicher Arzt seiner Patientin schreibt.

Nachdem Sie schon vielfach ohne bemerkens-
 werthen Erfolg in ärztlicher Behandlung
 gestanden sind, suchen Sie meine Hilfe
 nach und Sie sind so freundlich, zu glauben,
 daß ich sicher im Stande sein werde, durch meine
 Verordnungen Ihre Leiden zu heben oder doch zu
 vermindern.

Dies Vertrauen ist für mich zwar sehr schmeichel-
 haft, doch glaube ich nicht fehl zu gehen, wenn ich
 annehme, daß Sie dieses ehrende, unbedingte Ver-
 trauen der Reihe nach einem jeden der Sie be-
 handelnden Ärzte entgegen gebracht haben.

Aus dieser einzigen, kleinen Wahrnehmung nun
 ist mir die Erkenntniß Ihres Leidens geworden und
 die Ueberzeugung, daß dasselbe völlig gehoben werden

kann. Denken Sie hiebei aber nicht an moderne
 Kurorte, an gefährliche Operationen und neu in
 Kurs gekommene Medikamente. Das Alles haben
 Sie ja schon versucht, zum Schaden Ihrer Gesund-
 heit, zum Schaden Ihres Lebensmuthes und zum
 Schaden Ihrer Börse.

Bis jetzt haben Sie gehandelt wie der unerfahrene,
 unwissende Knabe, dessen Uhr nicht mehr richtig
 geht. Er trägt sie zum Uhrenmacher, daß dieser
 den Schaden reparire, und bezahlt willig den hiefür
 geforderten Betrag, ohne über die Ursache der Schä-
 digung, noch über künftige Verhütung solcher sich
 belehren zu lassen. Ein solcher Uhrenmacher bin
 ich nun aber nicht, der dieselbe Uhr gemüthlich
 immer wieder zur Reparatur annimmt, sondern ich
 muß — sei ich darum gebeten oder nicht — dem
 Unkundigen sagen, wie er die Uhr in gutem Stande
 erhalten und Schädigungen verhüten kann.

Als Ihr ärztlicher Rathgeber nun möchte ich Ihnen
 anrathen, Nachfolgendes in ihr Werkbuch einzutragen:
 Erinnern Sie sich stets der Fabel des Menenius
 Agrippa. Es bedarf zum menschlichen Wohlbefinden
 wie zum Wohlbefinden des einzelnen Organes des
 Zusammenwirkens sämtlicher Organe.

Eben so pünktlich und ängstlich, wie für den
 Wagen, soll deshalb in diesem urdemokratischen
 Freistaate für die Muskeln, die Lunge, die
 Haut u. gesorgt werden. Vernachlässigung des
 Einen führt zur Verkümmern und Schädigung des
 Andern herbei.

Das erste Erforderniß nun zur Wiederherstellung
 eines kranken und zur Erhaltung eines gesunden
 Körpers ist das Einathmen von reiner Luft
 bei Tag und bei Nacht. Und es gibt absolut
 keine Krankheit, wo die „Himmelluft“, wie Jean
 Paul sie nennt, nicht erste Bedingung zur Heilung
 und Genesung wäre. Im unermesslichen, freien
 Luftocean werden die gefährtesten Krankheitskeime
 bis in's kleinste verdünnt und unschädlich gemacht,
 währenddem sie im geschlossenen Raume zu stets
 gefährlicherer Konzentration kommen. Vor der durch's
 Fenster eindringenden „ungefunden Nachtlust“ brau-
 chen Sie sich nicht zu fürchten; denn die freie,
 atmosphärische Luft ist — besonders in Städten —
 Nachts eher besser, weil von Staub, Rauch und
 Menschenbunst reiner, als am Tage. Wos die
 Innenluft, die des Nachts in überfüllten, geschlossenen
 Wohn- und Schlafzimmern herrscht, ist schädlich.
 Also lassen wir die reine, erfrischende Nachtlust von

Außen herein. Gegen ihre Kühle wissen wir uns
 durch Decken zu schützen. Wer rationelle Hauptpflege
 betreibt, sich also vernünftig abhärtert, der wird eine
 kühle Einförmigkeit von Luft nicht anders empfinden,
 denn als wohlthuende Erfrischung.

Tägliche kalte Abwaschung des ganzen
 Körpers und mindestens wöchentlich ein Bad
 sollte nie unterlassen werden. Es handelt sich dabei
 nicht nur um anständige Keuschheit, wie bei Gesicht
 und Händen, sondern um Offenhaltung und Be-
 thätigung der Millionen von Hautporen und der
 Schweißdrüsen, welche die Aufgabe haben, Abfall-
 stoffe und Schlacken aus dem Körper auszuscheiden;
 ferner erhalten und stärken wir damit die Leistungs-
 fähigkeit und Gesundheit der Hautgefäßnerven. Wir
 befördern dadurch die richtige, zweckdienliche Blut-
 vertheilung und ersparen uns so durch Regulierung
 der Eigenwärme ein schädliches Akkubiel von Leber-
 und Unterleiden und Fieberbetten. Stetiges Ein-
 athmen reiner Luft und zweckmäßige Haut-
 pflege sind die besten Schutzmittel gegen Er-
 kältung, Husten, Katarrhe u.

„Es ginge alles besser, wenn man mehr ginge,“
 sagte Senne und wanderte zu Fuß bis Syracus.
 Im Zeitalter der Eisenbahnen, Telegraphen und
 Tramways, Ascenseurs und Bergbahnen, müssen
 wir uns wieder schulmäßig daran erinnern lassen,
 daß Bewegung Leben, Stillstand Tod ist und daß,
 wenn wir nicht mehr zur Erjagung unserer Nahrungsmittel
 oder zur Vertheidigung gegen Feinde uns be-
 wegen und unsere Muskeln kräftigen und üben
 müssen, wir gezwungen sind, dasselbe für Erhaltung
 unserer Gesundheit und Genusssfähigkeit zu thun.

Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf, acht
 Stunden Erholung ist jetzt die soziale Parole und
 wenn die acht Stunden Erholung in freier, körper-
 licher Bewegung, in gesunder Bethätigung im Freien
 wie: Gartenarbeit, Spazieren, Turnen, Rudern,
 Reiten, Spielen, Vergleiten u. s. w., ja nicht aber
 etwa im Kaffeetränken oder im Kneiplokal zuge-
 bracht werden, so hat die Gesundheitslehre gegen
 dieses Programm nichts einzuwenden. Wo ungün-
 stiger Witterung wegen die Bewegung im Freien
 nicht wohl betrieben werden kann, da trete die
 Zimmergymnastik und Massage an deren Stelle.
 Für erstere sei Ihnen zum Studium empfohlen:
 Schreiber oder Angerstein und Ecker, Zimmerturnen
 für Mädchen und Frauen. Ein treffliches Hilfs-
 mittel ist auch der Zürcher'sche Bruststärker.

Sie verstehen nach dem Vorausgesetzten wohl richtig den Satz: Der Mensch verdaut nicht nur mit dem Magen, sondern auch mit den Armen und Beinen.

Arbeit und Körperbewegung macht gesunden Hunger und Hunger ist der beste Koch! „Im Schweisse seines Angesichts sein Brod essen,“ ist ein altbewährtes Rezept ehrwürdigen Ursprungs. Es darf buchstäblich befolgt werden.

Der Mensch lebt von dem, was er verdaut, nicht von dem, was er isst. Gut gekaut, ist halb verdaut. Langsam essen! Zum Essen muß man sich Zeit nehmen.

Aus jeder Mahlzeit werde ein fröhliches Familienfest. Blumen auf den Tisch; den Knaben in's Knopfloch, den Mädchen in's Stirnhaar. Die alten Spartaner stellten in den Speiseaal die Statue des Gottes des Lachens auf. „Fröhlich Gemüth gibt gesund Geblüt,“ lehrt ein Luther. Zwischen den regelrechten Mahlzeiten soll für gewöhnlich nicht gegessen noch getrunken werden. Das Naschen bekommt den großen wie den kleinen Kindern nicht gut.

Durch enge Kleidungsstücke und Schnüren wird das kräftige Athmen gehemmt und damit die nöthige Luftzufuhr auf ein Minimum herabgesetzt, was die gesunde Blutbildung in bedenklicher Weise beeinträchtigt. Durch den beständigen Druck unzwemäßer Kleidung wird der Magen direct geschädigt und die Bauchmuskulatur lahmgelegt, so daß sie erschläft. Außer der Verdrängung und Verschiebung der inneren Organe tritt durch Erschlaffung der Bauchpresse auch Stuhlverstopfung ein, für das allgemeine Wohlbefinden ein nicht zu unterschätzendes Leiden.

Gegen diesen Uebelstand ist folgender Feldzug zu eröffnen: Auswahl von leichteren Speisen, eine Zeit lang mehr flüssige Diät, mehr Obst in jeder Form, Schrotbrod mit nicht gesüßtem Obstgelee u. — langamer essen und noch sorgfältiger kauen, mehr Bewegung, Massage des Unterleibes, Aufstichten des Oberkörpers ohne Nachhülfe mit den Händen, von gestreckter Lage auf dem Teppiche. Einhalten einer bestimmten Stunde zur Gewöhnung des täglich regelmäßigen Ganges der körperlichen Verrichtungen. Defteter Genuß von kleinen Portionen frischem Quellwasser. Ganz besonders ist bei Stuhlverstopfung darauf zu achten, daß dem leichten Reiz des Darmes zur Entleerung ungehemmt Folge gegeben wird.

Dieser ganze Kurplan ist allerdings nicht so einfach, wie das Einnehmen irgend eines Mittels aus der Apotheke. Denn hier müssen Sie selbst denken, selber handeln, sich selbst beherrschen. Dort braucht man bloß von Zeit zu Zeit in bequemster Weise eine Pille zu schlucken, um sich das Gefühl zu erwerben, etwas zur Hebung des Uebels gethan zu haben. Nur dürfen Sie mit Sicherheit darauf rechnen, durch das weniger einfache Verfahren das Uebel allgemach vollständig zu beseitigen. Wenn Sie die angeführte Kur auch einigermaßen zur Lebensgewohnheit machen, wird das Uebel Sie auch nicht mehr heimsuchen, währenddem die theuren Pillen, fortgesetzt zur Anwendung gebracht, schließlich nicht mehr in der gewünschten Weise wirken, sondern nur die Gedärme noch völlig ruiniren. Hier in diesem Punkte gilt vor Allem der Satz: Nicht Heilmittel, sondern Heilmethode.

Die Beseitigung der chronischen Stuhlverstopfung wird erleichternd und regulirend rückwirken auf den Magen. Bei täglicher, normaler Entleerung der Abfallstoffe hat das Blut auch keine Gelegenheit mehr, faulige, zerfetzte, nichtswertige Substanzen und Gase zu resorbiren und den Geweben, z. B. auch dem Hirn zuzuführen. Sie erklären sich jetzt wohl leicht, warum der Arzt gewöhnlich zuerst eine Kurangabe verordnet, wenn Leute verdräulich, launisch, mürrisch, schlecht aufgelegt sind. Das allein hilft schon sehr oft! Denn stete Zufuhr von Säureprodukten und Darmgasen aus stagnirendem Darmtrakt durch den Blutkreislauf kann der Ernährung und dem Leben der Nerven keineswegs zuträglich sein. Wir kommen so, an diesem einen Faden auf die Nerven zu sprechen.

Daß ein guter Theil ihres Leidens auf Nervosität beruht, lehrt Sie der Umstand, daß Ihre Schmerzen

unabhängig von der Nahrungsaufnahme, meist in nüchternem Zustande auftreten, daß Sie gerade nach Nahrungsaufnahme und während der Verdauung von Schmerzen frei sind; daß Sie oft zeitweise, in anregender Gesellschaft, während körperlicher oder geistiger anregender Betätigung gar keine Schmerzen spüren. Ueber das Kapitel Nerven belehrt Sie wohl am besten Prof. Dr. von Krafft-Ebing's „Ueber gesunde und kranke Nerven“, sowie „Ueber Nervosität“ von Dr. Paul Niemeyer, Ärztliche Sprechstunden, Bändchen VII und X.

Die meisten „Tuberkel“ haben Sie gegenwärtig noch im Kopfe und wenn die erst einmal dort herausgeschafft sind, so werden Ihnen diejenigen im Darne, wenn Sie nach meiner Anleitung Ihr Leben einrichten, nicht viel anhaben können.

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch sagen: Sie und der Arzt und die Krankheit sind drei: Helfen Sie dem Arzte nicht, so kann er auch Ihnen nicht helfen und die Krankheit wird Meister. Helfen Sie aber dem Arzte, so wird die Krankheit besieg.

Wenn Sie sich nun an diese Rathschläge halten, so dürfen Sie der gründlichen Heilung sicher sein; im andern Fall werden Sie die Zahl derjenigen Bedauernswerthen vermehren, denen das Dasein eine Qual ist und die auch Andern den Lebensgenuß verbittern.

Unsere Töchter als Erzieherinnen im Ausland.

Dem „Solothurner Tagblatt“ entnehmen wir nachfolgenden beachtenswerthen Artikel: Es war in der Neujahrswoche, als es mir meine Muße erlaubte, Freunde und Bekannte im alten Solothurn wieder zu besuchen und angenehm sind solche Stunden immer für Denjenigen, der nur selten Gelegenheit hat, mit Denjenigen im trauten Kreise über vergangene Zeiten zu sprechen, die mit ihm Freuden und Leiden der Jugendzeit getheilt und von denen jeder nach seiner Art ein Handwerk oder einen Stand ergriffen, der ihm ein Auskommen in dieser materiellen Zeit sichert.

Und bei einem solchen Besuche bei einem alten Freunde traf ich auch ein junges, blühendes Mädchen, das vor vier Jahren nach England als Erzieherin in Stellung getreten war und das nun ebenfalls die heimischen Penaten aufgesucht hatte, um die alten Freundinnen, die zum Theil bereits in den Ehestand eingetreten waren, aufzusuchen und zu begrüßen. Natürlich war hier in diesem Kreise nur die Rede von der glänzenden Stellung, welche das glückliche Töchterlein jenseits des Kanals gefunden, von den artigen Kindern, den schönen Weihnachtsgeschenken, von den Fischpartien am Ufer des Meeres, von den Jagden, denn in England gehen auch die Damen auf die Jagd, von den schönen Pferden, vom Park mit seinen Fischen und von der guten Besorgung. Das Wasser sloß mir im Munde zusammen und ich wünschte mir in diesem Augenblicke einige Mädchen, denen ich als Vater solche Stellen suchen würde, um sie dann in dieses Paradies an den Ufern der Themse zu jenden.

Für Denjenigen, der noch nie im Ausland gewesen, sich noch nie von der Stellung unserer Privatlehrerinnen in England, Frankreich, Italien, denn dorthin strömt der Zug unserer gebildeten aber weniger bemittelten Jugend, persönlich hat überzeugen können, bieten solche Schilderungen und Erzählungen immer etwas Verlockendes und man ist nur allzu sehr geneigt, denselben Glaubwürdigkeit beizumessen. Ich will sofort zugeben, daß für Mädchen, welche mit der Kenntniß der deutschen und französischen Sprache ausgerüstet sind, England dasjenige Land ist, wo sich in reichen und, was die Hauptsache ist, in gebildeten Familien am meisten recht gute, angenehme und wohlbezahlte Stellen finden. Ich könnte Dutzende von Beispielen aufzählen, wo solche Mädchen zu hohem Ansehen gelangt sind und keine Lust mehr hatten, in ihr Vaterland zurückzukehren, sei es, daß sie von einer privaten Stellung zu einer solchen an städtischen oder staatlichen Anstalten vorrückten, oder durch Heirath in wohl geordnete, sogar reiche Ver-

hältnisse eintreten. Es kommt auch vor, daß die Freundin ihrer Freundin in der Heimat ihre Stellung abtreten kann, welche Fälle auch nicht zu den seltenen gehören.

Im Allgemeinen aber haben unsere Töchter, wenn sie auf Besuch aus England kommen oder wenn sie ihren Eltern und Freundinnen briefliche Mittheilungen über ihre Stellung im fernen Lande machen, die Neigung, und zwar eine sehr ausgesprochene, Alles in einem viel rosigeren Lichte darzustellen, als dies wirklich der Fall ist. Man kann dieses menschliche Gefühl, das Leben in fernem Lande schöner ausmalen, als es der Wirklichkeit entspricht, wohl begreifen, aber thöricht ist es doch, die Seinen über den wahren Sachverhalt zu täuschen, was eben 9 mal von 10 geschieht. Aus dem Munde Derjenigen, welche in ihren Briefen und in ihren mündlichen Schilderungen nicht Worte genug fanden, um Land, Leute, Stellung zu loben und zu preisen, kann man später auch gerade das Gegentheil vernehmen, daß oft die Behandlung nicht die der Stellung einer Erzieherin würdige sei, wie manche Arbeiten im Hause, zu denen sie verpflichtet ist, auch mehr den Diensthöfen im engeren Sinne zuzukommen sollte u. Die Zahl dieser letztern übersteigt diejenige der erstern gewiß um ein Bedeutendes, und es ist nur zu bedauern, daß die Betroffenen gewöhnlich ein strenges Stillschweigen beobachten und sich in guter Geduld in einer Stellung leiden, welche sie auch zu Hause hätten finden können, ohne theures Geld für ihre Reisen und Plazierungskosten auszugeben. Ist dann eine Tochter glücklich einer solchen Lage entronnen, so sollte sie nicht zögern, ihre Gefährtinnen, deren es heute ja sehr viele gibt, vor dieser Stelle zu warnen und wäre es durch die Presse. Die letztere hat schon sehr viel Gutes geleistet und ihr Verdienst würde nicht um ein Geringes wachsen, wenn sie auch hierin um ihre guten Dienste angegangen würde.

Die Zahl der Schweizerinnen, welche jährlich in England Stellungen antreten, sich also dem Privatlehrfache widmen, wächst von Jahr zu Jahr und die Solothurnerinnen sind nicht die letzten in der Zahl. Wenn früher nur solche von der Stadt die etwas weite Reise ins Ausland antreten, so schließen sich ihnen heute viele vom Lande an, welche sich in unsern guten Bezirksschulen solide Kenntnisse in der deutschen und französischen Sprache angeeignet, die letztere vielleicht durch einen kurzen Aufenthalt in der Westschweiz vervollkommen haben. Wenn sich also deren Zahl immer vermehrt, so nimmt anderseits die Zahl der freien Stellen nicht zu, d. h. die Zahl der Familien, welche die Mittel besitzen, Privatlehrer zu haben, bleibt sich seit Jahren gleich, was die Nachrichten von im Ausland lebenden Schweizern übereinstimmend bekräftigen.

Unter die drei Länder, nach denen sich, wie schon erwähnt, der Zug unserer Erzieherinnen wendet, nimmt England den ersten Rang ein, in zweiter Linie folgt Frankreich und in dritter Linie erst Italien. Der Grund, warum im schönen Süden den Schweizerinnen so wenige Stellen offen stehen, liegt einerseits in sozialen Umständen, da Italien verhältnißmäßig nur wenig reiche Familien zählt, anderseits machen die deutschen Damen den Schweizerinnen sehr starke Konkurrenz. Dann haben die Italiener auch mehr Neigung zu der französischen Sprache als zu der deutschen, und da die politische Lage zwischen Frankreich und Italien eine ziemlich gespannte ist, so finden auch weniger Französinen in Italien Anstellung, als besonders junge Damen aus der Westschweiz.

In England und Frankreich sind viele Stellen recht gut bezahlt und die Behandlung ist eine gute. Doch haben wir schon Anfangs erwähnt, daß oft gerechte Klagen verschwiegen werden. Unsern Töchtern ist heutzutage nicht mehr anzurathen, auf's Gerathewohl die Reise nach Albion anzutreten, in der kühnen Hoffnung, dort bei einer Agentur sogleich eine Stellung zu finden. Die letzteren haben es zum größten Theil darauf abgesehen, die Stellensuchenden so lange hinzuhalten, bis das vorhandene Geld für Kost und Logis, die ihnen bei einer Agentur selbst angeboten wird, und für Gebühren aller Art

ausgegeben ist und dann werden sie aufs Pflaster gesetzt oder müssen mit einer Stelle vorlieb nehmen, die ihren Kenntnissen gar nicht entspricht und wo sie gegen sehr geringen Lohn bei schlechter Nahrung ein trauriges Leben führen. Sie warten auf eine bessere Stellung, schreiben nach Hause, wie gut es ihnen geht, und wenn es ihnen dann gelingen sollte, sich von den Fesseln der gewöhnlichsten Nahrungs-sorgen los zu machen, dann erst vernehmen Vater und Mutter zu Hause nach und nach die Wahrheit über die Vergangenheit. So erging es schon mancher jungen Schweizerin in fremdem Lande und besondere Vorsicht sollte angewandt werden, wenn es sich um Stellen nach Rußland oder Oesterreich handelt, von den Balkanstaaten gar nicht zu reden.

Nie sollte es unterlassen werden, sich vorerst über die Qualität der Agenturen Gewißheit zu verschaffen, und die Mittel hiezu liegen ja heutzutage einem Jeden ganz nahe. Unsere schweizerischen Konsulate müssen sich nur allzu oft mit stellenlosen Schweizerinnen beschäftigen und ihnen die Möglichkeit, in die Heimat zurückzukehren, verschaffen. Sie lassen es auch nicht an Ermahnungen, sich nicht blindlings in Abenteuer zu werfen, fehlen, und da in der modernen Welt der Geist für Ideale immer mehr zu schwinden scheint, so ist doppelte Vorsicht geboten. Es muß einem Jeden im Innersten tief berühren, wenn ihm wieder ein Fall zu Ohren kommt, wo diese oder jene Tochter im Ausland unglücklich geworden ist, denn ein junges Mädchen von Bildung ist in der Welt draußen ein beklagenswerthes Geschöpf, das sich gegen alle Anfeindungen ausgesetzt ist.



Gesekwidrige Frauenemanzipation! Dieser Tage wurde vom bernischen Obergericht die Ehefrau eines Viehinspektors wegen unbefugter Ausübung amtlicher Funktionen zu 30 Fr. Buße und zu den Kosten des Prozesses verurtheilt. Die Frau hatte in Abwesenheit des Ehemannes einen Gesundheitschein ausgestellt für Schweine, die auf den Markt geführt werden sollten.

Die bernische Haushaltungs-Schule in Worb hat wieder einen ihrer Kurse, den 16., beendet. Es haben denselben etwa 20 Schülerinnen absolviert. Es wird an der als Nothwendigkeit anerkannten Gründung von Filialen gearbeitet; auch wird ein Bibliotheksfond angelegt, um der Schule eine eigene Bibliothek zu schaffen, die den Schülerinnen theils zum Nutzen, theils zur Unterhaltung zu dienen hätte.

Seltene Treue. In Frankfurt a. M. konnte in vergangener Woche eine Greisin von 93 Jahren, Namens Charlotte Müller, den Tag begehen, an welchem sie vor achtundsechzig Jahren in den Dienst einer Familie getreten war, der sie bis heute treu blieb. Ihre vor Kurzem verstorbene Dienstherrin, bei deren verheirateter Tochter sie nun ist, hat die Bestimmung hinterlassen, daß der treuen Dienerin der Platz neben ihr in der Familiengruft angewiesen werde.

Ein festes Eheband. Ein deutscher, oder wie man in Ungarn sagt, ein schwäbischer Bauer aus dem Bezirksprimat Komitat war mit seinem Weibe zu den Osterfeiertagen nach Budapest gekommen, um auch einmal die Herrlichkeiten der Hauptstadt zu bewundern. Das thaten denn auch die Weiden ausgiebig und waren so hingerissen von allem, was sie sahen, daß sie einander aus den Augen verloren und plötzlich wahrnahmen, daß sie getrennt waren. Der Polizei gelang es endlich nach 24 Stunden, Gatte und Gattin wieder zu vereinigen; der Erstere wollte aber einen solchen Schreck nicht zum zweiten Male erleben, und darum befahl er einen starken Bindfaden an dem Handgelenk der Geknöpften. Nachdem er das Eheband auf diese Weise ergänzt, zog er die Gattin hinter sich her, sicher, daß nun keine Störung des gemeinsamen Gemüthes mehr vorkommen werde.

In London fanden neulich die ersten Versuche mit einem neuen, rauchlosen Feuerungsmaterial statt, welches von einem Deutschen erfunden worden ist. Dasselbe besteht aus Kohlenstaub, ist mit mineralischen Substanzen verbunden und hat die Form gewöhnlicher Briquets. Das neue Feuerungsmaterial verbrennt nicht allein den Kohlenstaub, sondern auch alle schädlichen Dämpfe, welche sich gewöhnlich bei der Feuerung mit Kohlen einstellen.

Miss Kate Kane ist kürzlich bei dem obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten in Washington als Anwalt zugelassen worden, nachdem sie sich schon eine

Reihe von Jahren in der Advokatenpraxis ehrenvoll bewährt hat. Sie studierte auf dem College von Arbor in Michigan die Rechte und machte dann ihren praktischen Kursus in einem Office in Jansenville. Vor einem eigens zu ihrer Prüfung zusammenberufenen Komitee von Rechtsgelehrten bestand sie im Jahre 1878 ihr Examen und ließ sich alsdann in Milwaukee als Rechtsanwältin nieder, von wo sie 1883 nach Chicago überiedelte. Hier praktizirt sie noch jetzt und zwar vorzugsweise als Verteidiger, doch ist sie auch im Zivilrecht wohl erfahren und hat einen ansehnlichen Ertrag von ihrer Thätigkeit, obwohl sie dieselbe streng auf das Juristische beschränkt und sich zu keinerlei Geldgeschäften herbeiläßt.

(Deutsche Hausfrauen-Zeitung.)



Rhabarber-Ruchen. Von den zu netten Stücken geschnittenen Rhabarberstengeln wird die Haut abgeschält. In kochendem Wasser gut abgeseigt, werden sie mit reichlich Zucker bestreut, einige Stunden zum Durchziehen hingestellt. Inzwischen wird von $\frac{1}{4}$ Kilo so fein als möglich gehacktem Nierenfett, einer Tasse lauwarmem Wasser, einem Ei und etwas Salz, sowie dem nöthigen Mehl ein schöner, glatter Teig gearbeitet. Damit legt man eine Form aus, füllt die Rhabarberstengel ein, legt den Deckel von Teig auf und überschlägt den am Rande vorkommenden Boden des Teiges rings auf den Deckel. Der Kuchen bedarf etwa 1 $\frac{1}{2}$ Stunde Backzeit. Dann wird er auf eine Schüssel geführt und warm servirt.

Spiegeleier. $\frac{1}{2}$ Liter Wasser wird mit zwei Eßlöffel Essig und Salz gekocht und Eier sorgsam darin aufgeschlagen, die drei Minuten gekocht und zum Abtropfen auf ein reines Tuch gelegt werden. Wenn sie völlig abgelaufen sind, legt man jedes Ei auf eine heiße, gebähte Weißbrotschneitte, die vorher mit frischer Butter, worunter fein geschnittene Petersilie, Schnittlauch oder Senf gemischt, bestrichen wurde.

Monatstretze als Gemüse. Die Rettige müssen frisch aus der Erde kommen, ein langer Transport und Liegen auf dem Markte macht die zarten Früchte schal. Die Wurzel und die Blätter werden bis auf die kleinsten Herzblättchen abgeschnitten und in kochendem Wasser mit etwas Butter und Zucker weich gekocht. Dann schneidet man etwas Butter in Mehl, etwas frische Fleischbrühe oder Wasser mit einer Gabe Liebig's Fleischextrakt darunter gerührt, Salz, Muskatblüthe und Pfeffer dazu gegeben und die Rettige damit aufgekocht.

Das Ausschneiden der Fische aus Haut und Gräten ist eine Manipulation, die vielen Köchinnen nicht gelingen will. Eine leichte Art geschieht es auf folgende Weise: Man nimmt den ausgenommenen, ungeruppten Fisch, indem man auf beiden Seiten des Rückgrates anfangend, die Länge herunter tief einschneidet, dann ein spitzes Messer dicht am Kopfe in diesen Einschnitt steckt und damit dem Rückgrate entlang nach dem Schwanz herunterführt und so das Fleisch löstrennt, erst auf der einen, dann auf der andern Seite. Dann schneidet man die Bauchgräte heraus, legt die Schwannenseiten beider Hälfen auf den Tisch, faßt sie beim Schwanzende und schneidet mit schräg gehaltenem Messer das Fleisch von der Haut los, daß weder das Eine noch das Andere hängen bleibt.



Fragen.

Frage 1562: Könnte mir eine geehrte Abonnentin Rath ertheilen, wie Schmerzen in den Füßen zu beseitigen sind? Trotz allen Fußbädern und Pulver ist das Uebel nicht zu beseitigen. Die Schmerzen zeigen sich besonders am Abend, jedoch sind die Füße nicht geschwollen, nur zeigen sich an den schmerzhaften Stellen rötliche Flecken. Um freundliche Antwort von Erfahrenen bittet Eine junge Abonnentin.

Frage 1563: Gibt es ein bewährtes, unschädliches Mittel, um geschwollene Waden vergehen zu machen, die nach Zahnweh drei Monate lang noch nie vergehen?

Frage 1564: Wo erhält man Gerstenkörners „flüssige Gold-Tinktur“?

Frage 1565: Würste eine freundliche Leserin vielleicht Adressen von Privat- oder Fremdenpensionen, wo eine Tochter aus gutem Hause als Volontärin sich in der feinen Küche vervollkommen könnte? Für gütige Auskunft besten Dank zum Voraus.

M. L. in A.

Frage 1566: Ist eine geehrte Leserin dieses Blattes vielleicht im Falle, mir die Adresse einer in einfachen ländlichen Verhältnissen aufgewachsenen, intelligenten und braven Person mitzutheilen, die gerne in gleichen Verhältnissen arbeiten und wohnen möchte? Die Städte mit ihren vielerlei Zerstörungen sind eben so sehr der Sammelpunkt

der meisten nach einem Wirkungskreis suchenden, allein-stehenden Frauen und Töchter geworden, daß gerne der Weg privater Zuweisung gesucht wird, um die unangenehme Arbeit so mancher zwecklosen Korrespondenz zu vereinfachen. Besten Dank für freundliche Mittheilungen zum Voraus.

S. G.

Frage 1567: Gibt es vielleicht ein durchaus unschädliches Mittel, die Nasenröthe eines vierjährigen Kindes zu beseitigen? Der freundlichen Rathgeberin zum Voraus besten Dank.

Fräu S. in L.

Frage 1568: Könnte mir vielleicht eine erfahrene Hausfrau guten Rath geben, ob ich in einem neu erbauten Hause einen Gaskochherd oder einen gewöhnlichen Kochherd errichten lassen soll? Die Meinungen sind so verschieden, daß ich keinen definitiven Entschluß fassen kann. Zum Voraus herzlichen Dank.

W. in A.

Frage 1569: Ist der Besuch der Koch- und Haushaltungsschule in Buchs bei Marau für ein 17jähriges Mädchen empfehlenswerth? Für gütige Auskunft besten Dank.

Fräu S.

Antworten.

Auf Frage 1529 wird von einer Abonnentin gerne private Antwort ertheilt, wenn der Redaktion die Adresse mitgetheilt wird.

Auf Frage 1547: Es liegen noch Antworten zur privaten Bestellung bei der Redaktion. Um Adresse zur Uebersendung derselben wird freundlich gebeten.

Auf Frage 1552 theile ich Ihnen mit, daß die Ursache des unruhigen Schlafes des Kindes viel eher von Wärmern herrührt, als von Nervenleiden, vielleicht von Ascariden (Mastdarmentwürmern), wofür in der Sauter'schen Apotheke in Genf sehr wirksame Stuhlzäpfchen erhältlich sind. Doch möchte ich rathe, zuerst die Bettlade einer genauen Untersuchung zu unterwerfen, da oft Insekten (Wanzen) sich in den Fugen befinden, die nur des Nachts hervorfliegen und die Schläfer beunruhigen.

Auf Frage 1553: Eine Waschmaschine, welche viele Jahre gute Dienste geleistet, könnte unter Umständen sehr billig abgegeben werden. Zur Beschichtigung und zur Ertheilung näherer Anleitung wende man sich gefl. Hirschengraben 94, III. Stock, Zürich.

Auf Frage 1554: Aus eigener Erfahrung empfehle ich Ihnen zur Linderung der schrecklichen Magenkrämpfe, namentlich wenn sie von den Nerven herrühren, warme Kompressen von hartem Kamillethee. Man taucht ein acht-zackiges zusammengelegtes Tuch (oder einen großen Schwamm) in heißen Kamillethee, legt es auf den Magen und wechselt, sobald die Komprese erkalte. Das war das einzige Mittel, das mir außer Medizin, die ich verabschiedete, Linderung brachte.

Auf Frage 1556: Zuverlässige Antwort aus der Hand eines Fachmannes gibt ein einschlägiger Artikel in dieser Nummer.

Auf Frage 1557: Ihr Kopfschmerz dürfte leicht die richtige Erklärung finden, wenn Sie sich mit einem tüchtigen weiblichen Arzt über Ihren Zustand berathen würden. Der in bestimmten Zeiträumen auftretende, nervöse Kopfschmerz des weiblichen Geschlechtes hängt meistens mit dem Zustande und den Funktionen des Unterleibes zusammen. Wenn da Wandel geschafft werden kann, so ist auch den Kopfschmerzen abgeholfen. Das Einnehmen von Rochsalz bei Anzeichen des Leidens hat sich oft hülfreich erwiesen, ebenso sind warme Sitzbäder, wobei aber der ganze Körper gut bedeckt wird, in vielen Fällen von besser Wirkung. In jedem Falle aber ist die Kräftigung des ganzen Organismus dringend geboten.

Auf Frage 1558: Die Gummischuhe sind nach jedem Gebrauche abzuwaschen und mit Milch trocken zu reiben. Im Uebrigen wird dieser Artikel nach dem Urtheile von Fachleuten nirgends mehr in der guten, früher so haltbaren Sorte hergestellt.

Auf Frage 1559: Einer an ihrem Kinde blinden Mutter kann der Saar nur durch das eigene Kind gestochen werden. Wo eine wohlgemeinte Warnung keine gute Stätte findet, da ist es besser, man ziehe sich zurück und schweige.

Auf Frage 1560: Wenn Sie dem Mädchen das Saar mit 16 Jahren noch einmal abschneiden, so wächst es, richtige Behandlung und Ernährung vorausgesetzt, bis zum 18.—19. Jahr zur vollen Länge wieder nach.

Auf Frage 1561: Sorblet's Apparate sind gut und zum Bereiten der Kindermilch sehr empfehlenswerth. Leider sind dieselben etwas theurer, so daß sie nicht überall Eingang finden können. Man kann diese Apparate zum Preise von Fr. 22. 50 und Fr. 20. — bei S. Müller u. Cie. in Zürich-Außersihl beziehen, welche auch gerne Prospekte und Gebrauchsanweisung verabfolgen.

H.

Auf Frage 1561: Seit bald einem Jahre habe ich einen Sorblet'schen Apparat im Gebrauch und kann denselben aufs Wärmste empfehlen. Es ist nicht zu leugnen, daß der Gebrauch eines solchen Milchapparates etwas mehr Arbeit, in Bezug auf Reinhaltung u. c., mit sich bringt, dieselbe ist jedoch reichlich aufgewogen durch das Gedeihen des Kindes. Ich ließ meinen Apparat direkt von München kommen, erfuhr aber nachträglich, daß derselbe auch im Sanitätsgeschäft Rufenberger, Bahnhofstrasse Zürich, erhältlich sei. In München kostet der größte Apparat 20 M., der zweite 16 M., der dritte 13 M. Die Apparate sind dieselben, nur mehr oder weniger reichlich ausgestattet.

Fr. M. P.



— Fenilseton —

In der Mühle.

Erzählung von Emilie Legtmeyer.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Dem Vater genügte seines Pflege Sohnes stilles Wesen weit mehr, als der Mutter. Er war sogar stolz auf ihn und baute im Stillen seine Pläne für die Zukunft. Er glaubte auch in Allen, wie es sich so unter seinen Augen entwickelte, den Finger Gottes zu erkennen. Eine mahnende Stimme flüsterte ihm noch immer zu, daß trotz aller Zwischenfälle eigentlich Paul der Erbe seines Besitzthums sein müsse. Konnte nun nicht eines Tages Alles befriedigend geordnet werden, wenn Paul Mariens Gatte wurde? Sah er dann nicht denselben in seine Rechte wieder eingesetzt, ohne daß dadurch diejenigen seines Kindes gekränkt wurden?

Zudem fehlte es Vater Hellmann auch nicht an Familienstolz. Seit einer so langen Reihe von Jahren war die Mühle vom Vater auf den Sohn fortgeerbt, daß der Name seiner Vorfahren auf das Engste damit verbunden war. Sollte gerade er nun den Rummer erleben, daß es damit anders würde? Wenn Paul einst ihm nachfolgte, so regierte wieder ein Hellmann auf der Mühle, der Schatten seines Bruders war verfohnt und er selbst konnte das Haupt in Frieden zur Ruhe legen.

Alles schien sich auch seinem Lieblingsplan günstig zu gestalten. Paul zeigte sich nach beendeter Schulzeit mit seiner gewohnten Willfährigkeit bereit, in des Oheims Geschäft als Beihilfe einzutreten und stieg dadurch noch um ein Bedeutendes in dessen Gunst.

Die Müllerin kannte ihres Mannes Zukunftspläne, ohne in derselben Weise davon eingenommen zu sein. Sie hütete sich freilich, ihm mit vorzeitigen Einwendungen entgegenzutreten, doch feste sie eins mit Festigkeit bei ihm durch. Weder Marie, noch der ihr bestimmte Verlobte sollten eine Abnung haben von den in Betreff ihrer gehegten Plänen. Frei, selbst in Gedanken, sollten sie aufwachen; fanden sich dann später die Herzen in Liebe, nun, so würde sich die Angelegenheit schon befriedigend entwickeln, aber kein beängstigendes Gefühl des Gebundenseins sollte vorher Mariens Unbefangenheit stören.

Paul hatte die Lehrzeit zu seines Oheims Zufriedenheit beendet und befand sich jetzt auf Reisen. Dieser besorgte viel zu gewissenhaft die alten Gebräuche, als daß es ihm auch nur eingefallen wäre, in irgend einer Weise davon abzuweichen. Sein Wunsch war im Gegentheil, daß Paul die Wanderzeit verlängern möge, anstatt abzufürzen. Jetzt war ihm noch die Gelegenheit geboten, die Welt nach Herzenslust zu beschauen, später war das vorüber und er auf den engen Kreis seines künftigen Wirkens beschränkt — mochte er sie also benutzen. Nach dreijähriger Abwesenheit erwartete man ihn aber nachgerade zurück, und der Müller sah mit innerer Freude dieser Wiederkehr entgegen.

Gewissenhaft war er dem seiner Frau gegebenen Versprechen Marien gegenüber nachgekommen, aber nicht ganz so hatte er es mit Paul gehalten. Als dieser in die Fremde ging, hatte er sich nicht versagen können, ihm beim Abschied einige Andeutungen zuzulassen von zukünftigem Sohnesrecht, welche derjenige, an den sie gerichtet waren, wie ein rasches Aufleuchten seiner Augen verrieth, sehr wohl verstanden hatte.

Nun das Wiedersehen herannahte, sah die Mutter diesem mit geheimer Sorge entgegen: Marie, für die es doch am wichtigsten war, mit vollkommener Arglosigkeit und der Vater mit der stillen Befriedigung, mit der man die Erfüllung lang genährter Hoffnungen herankommen sieht. Es war ihm nicht entgangen, wie seiner Tochter Wesen sich seit längerer Zeit in wunderbar anmuthiger Weise entwickelt hatte. Er freute sich herzlich darüber auch in Rücksicht auf den bald Heimkehrenden, ohne daran zu denken, daß es allein die Wirkung ihres Verkehrs mit Reinhard war, von dessen frischem, frühlichem Geistesleben unbewußt das ihrige zu munterer Lebendigkeit mit fortgerissen wurde.

Die Mutter begriff den Grund dieser Veränderung um so besser, aber — sie schwieg, richtete nur bittend den Blick nach oben und seufzte: Herr, lenke es zum Besten.

III.

Der schöne Sommer verging nur zu rasch, und der Oktober kam mit seinen Stürmen und Regenschauern, aber er brachte auch noch Tage, so mild und weich, wie sie nur diesem Monat eigen thümlich sind. In einem solchen Oktobertage war es, an dem der

Himmel sein wolkenloses klares Zelt über die hochroth gefärbten Buchenwälder breitete, an dem die Thautropfen auf den Spinnweben zwischen den Brombeerranken funkelten und die runde Frucht des Schlehdorns sich mit dunklem Blau überzog, als Marie sich wieder auf ihrem Lieblingsplatz am Wasserfall befand. Sie hatte diesmal ihre Arbeit mitgebracht und regte emsig die fleißigen Hände, aber sie war doch nicht vertieft genug, um plötzlich sich nahende Schritte zu überhören. Als sie den Blick empor schlug, sah sie zu ihrem Erstaunen den jungen Förster herankommen, den sie weder an diesem Orte noch zu dieser Zeit erwarten konnte.

Sie legte ihre Arbeit neben sich und stand auf, aber indem sie dem Ankommenden einen Schritt entgegen trat, erstarrte das bewillkommende Lächeln auf ihren Lippen. Dürfte sie dem ihren Augen trauen? Reinhard, der sie noch am gestrigen Nachmittage nach einer vergnügten Bootfahrt, die er mit ihr und Anna gemacht, heiter und glücklich verlassen, stand jetzt vor ihr sichtbar leidend, mit einem Ausbruch von Kummer in seinen Zügen, der um so peinlicher auffiel, da er seinem sonstigen Wesen so fremd war.

Marie, ihrer eigenen Natur nach so schon, so zurückhaltend, vergaß in dem Augenblick, da sie den jungen Mann angeregt, im Kampfe, wie es schien, mit sich selbst, vor sich sah, ihre Schen und Zurückhaltung ganz.

„Was ist geschehen?“ fragte sie hastig, den Blick voll ängstlicher, unverschlörter Theilnahme auf ihn richtend und streckte ihm die Hand entgegen. „Was fehlt Ihnen?“

„Nichts!“ rief er, „wenn ich bei Ihnen bin, Marie. Wenn ich in Ihre klaren Augen schaue und hoffen darf, daß Sie mich nicht vergessen werden, wenn ich fort bin.“

Sanft umfaßte er sie mit seinen Armen und zog sie an sich. Und Marie? Sie verstand von seinen Worten nichts, aber was sie verstand, waren seine Blicke voll Liebe, das war das selige Bewußtsein, an seiner Brust zu ruhen.

Es hatte Marien ja geahnt, daß es so kommen mußte, daß Reinhard ihr eines Tages auch in Worten sagen würde, wie lieb er sie habe, und das that er freilich jetzt mit der ganzen Lebhaftigkeit seines Charakters.

Sie schloß wie betäubt die Augen und all' ihre Antwort, um die er sie in den leidenschaftlichsten Ausdrücken bestürmte, lag in ihnen, als sie sie voll Thränen wieder zu ihm aufschlug, und in dem Druck ihrer Hand.

Reinhard setzte sich an die Stelle, die das junge Mädchen noch vor Kurzem eingenommen, und zog sie neben sich auf die Bank. Er nahm ihre Hand in die seinige. „Marie,“ begann er dann, und seine Stimme bebte, „Marie, ich muß fort.“

„Fort?“ Die Erinnerung dämmerte in ihr auf, daß sie das böse Wort schon einmal heute von ihm vernommen, und sie begann den Sinn desselben zu ahnen. „Fort, warum fort, und wohin?“ fragte sie verwundert, als habe sie nichts begriffen, und doch verriethen ihre Thränen, die über ihre Wangen herabperlten, und die ängstliche Frage in ihrem Blick, daß sie anfang, zu begreifen.

Reinhard zog sie an sich und küßte ihr die Thränen fort. „Sei ruhig, Marie,“ sagte er, „weine nicht. Ich will Dir Alles erzählen. Meine ganze Zuversicht ist zurückgeführt, seit ich Deiner Liebe versichert bin. Sollten wir nicht eine zeitweilige Trennung gerne ertragen in der Gewißheit, daß sie vorübergehen muß und wir uns doch einst für immer aneinander werden?“

„Aber warum? Noch gestern —“

„Gestern wußte ich auch noch von nichts. Es kam eben wie der Blitz, der herabfährt, eh' man es ahnt. Ich fand am Abend bei meiner Heimkehr einen Brief vor von meinem Vater, der mir die Nachricht brachte, daß mein Onkel Kurt gestorben ist. Du erinnerst Dich, der Onkel, von dem ich Dir oft erzählt, bei dem ich so lange gewesen bin, um die Jägerei zu lernen.“

„Der Onkel Kurt, der gute, alte Onkel, den — den — Du so lieb hattest!“

Sie erröthete tief, und nur stockend brachte sie die vertrauliche Anrede heraus, aber er lächelte ihr dankbar zu und drückte ihr die Hand. „Derselbe,“ erwiderte er dann.

„Aber Reinhard, wie traurig wird Dich das gemacht haben!“

„Ja, Marie, ich hatte ihn lieb, weil er immer gütig gegen mich war und der Bruder meiner seligen Mutter, aber höre weiter. Onkel Kurt war Oberförster und hatte eine schöne Stelle; mein Vater hat nach seinem Ableben unverzüglich Schritte gethan, dieselbe mir zu verschaffen, und da es ihm in der Residenz an einflußreichen Freunden nicht fehlt, scheint

er sicher, seinen Zweck zu erreichen. Zusagen sind ihm bereits geworden, und er hält es nur noch für nothwendig, daß ich selbst herüber komme, um mich höheren Ortes vorzustellen. Sein Brief bringt mir also ebenfalls den Befehl, so schnell als möglich nach S. abzureisen. Es ist sogar schon von einem Stellvertreter hier für mich die Rede. Mein Vater hat an Alles gedacht und es bei meinen Vorgesetzten geordnet.“

Ein Seufzer drängte sich über Mariens Lippen. Sie begriff nun freilich Alles, aber es war etwas in diesem schnellen Bemühen um die Stelle des Verstorbenen, das ihr wehe that. Sie blickte auf und bemerkte den trüben Zug auch in Reinhard's Mienen.

„Du willst also wirklich abreisen?“ fragte sie.

„Muß ich denn nicht?“ war seine Antwort. „Es ist meines Vaters Wille so. Gott weiß es, ich hätte die Stelle einem älteren, würdigeren Manne gegönnt. Meine Stellung hier, mein freundliches Häuschen genügen mir vollkommen. Es würde mir ein Paradies geworden sein, hättest Du eingewilligt, es mit mir zu theilen, Marie.“

„Nun, so bleibe hier,“ rief sie mit einem bittenden und glänzenden Lächeln zu ihm aufschauend. „Schreibe Deinem Vater, daß Du ihm für seine Sorgfalt dankbar bist, aber daß Du sie nicht annehmen kannst, daß man Dir nichts Besseres zu bieten vermag, als Du hier gefunden hast.“

Des Försters Antlitz zeigte fast Schreck bei ihren Worten. „Unmöglich,“ sagte er, „Du kennst meinen Vater nicht!“

„So ist er sehr streng?“

„Er ist sehr ernst, Marie. Was er einmal beschlossen hat, das steht fest bei ihm und muß geschehen.“

„Ach, Reinhard, da gleichst Du ihm sicher nicht. Sollten Deine freundlichen Augen je streng blicken können?“

„Nicht gegen Dich,“ erwiderte er und strich ihr sanft das blonde Haar von der Stirne. „Onkel Kurt sagte stets, daß ich meiner Mutter gleiche. Doch leider drängt die Zeit. Sieh', abreisen muß ich jetzt, aber eines Tages werde ich zurückkehren und zwar so bald ich kann, und willst Du mir versprechen, dann als meine Gattin mir zu folgen?“

„Ich muß es ja,“ sagte sie einfach.

„Wird es Dir nicht schwer werden, Marie, Deine Heimat und Eltern zu verlassen?“

„Gewiß, sehr schwer; so schwer, daß ich noch nicht daran denken mag,“ versetzte sie, und ihr Gesicht ward ernst und blaß bei ihren Worten. „Aber kann ich anders? Ich gehöre jetzt Dir an und muß Dir folgen, wenn Du es verlangst, und wäre es noch viele hundert Meilen weiter.“

Nicht die heftigsten und glänzendsten Bethenerungen hätten einen Eindruck auf den jungen Mann hervorbringen können wie diese einfachen Worte. „Marie,“ sagte er feierlich, „Du sollst Dein Versprechen nie breuen. Mein Leben wird fortan nur den einen Zweck haben — Dein Glück. Bald, so Gott will, komme ich wieder, und dann werde ich mit Deinem Vater sprechen und Deine Hand von ihm erbitten.“

Verwundert schaute sie ihn mit den klaren, blauen Augen an. „Dann, Reinhard, warum erst dann? Warum nicht gleich heute?“

Seine Lippen bebten. „Jetzt kann ich es nicht, Marie,“ entgegnete er, und es war ihr, als begegnete ihr in seinen Blicken eine ängstliche Unruhe.

„Mein Vater ist gut,“ fuhr sie fort, „und er hat Dich lieb. Komm, laß uns ihm Alles sagen.“

„Ich kann nicht. Nicht jetzt, Marie. Wenn ich wiederkomme. Ist es nicht genug bis dahin, daß wir wissen, wir lieben uns und sind einander treu?“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Es ist etwas darin, was nicht recht ist,“ sagte sie. „Ich glaube, Reinhard, Du verbirgst mir etwas.“

Er seufzte. „Dulde Dich nicht, Geliebte, denke an kein Unrecht, doch — besser ist es vielleicht, ich sage Dir Alles, damit Du nicht an Schlimmeres denkst. Bevor ich mit Deinem Vater spreche, muß ich die Einwilligung des meinigen haben.“

„Ich verstehe,“ erwiderte sie traurig, „Du fürchtest, er gibt sie Dir nicht. Du bist dessen sogar gewiß,“ fuhr sie nach kurzem Schweigen fort, „die Unruhe Deiner Blicke verräth es mir.“

„Gewiß! Nein, Marie. Wenn ich ihm erst Aug' in Auge gegenüber stehe, ihm sagen kann, wie lieb und gut Du bist, und mein Herz, meine Hand und mein Leben Dir gößern, so wird und muß er mir glauben und mir seine Einwilligung und seinen Segen geben.“

„Hast Du mir nichts mehr verborgen?“ fragte Marie, ihn fest anblickend. „Enthält der Brief nichts weiter?“

„Nichts, was Dich beunruhigen könnte; aber Du magst ihn selber lesen.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Inserat.

Eine kleine Geschichte aus der Großstadt von Emil Mos.

Es war um die fünfte Abendstunde. Ich befand mich mit einem meiner besten Freunde auf einer der Hauptverkehrsstraßen unserer Großstadt. Rings um uns eilende Menschen, flänierende Stutzer, Damen der Demimonde; auf dem Fahrwege klingelnde Pferdebahnwagen, schweres Lastfuhrwerk, elegante Privatequipagen, deren Insassen bald hier, bald dort ausstiegen, denn die Weihnachtszeit nahte heran und die Magazine begannen sich zumal in den Abendstunden in einer Weise zu füllen, wie es eben nur in den letzten Wochen vor dem Feste der Fall ist.

Dr. Max Albers trug noch seine am vorhergehenden Tage vollzogene Ernennung zum stellvertretenden Chefarzt unseres städtischen Krankenhauses in der Tasche. Was meine Wenigkeit betraf, so war ich gerade von der Hochschule abgegangen, hatte die neuesten Neuigkeiten und Personalien von dort mitgebracht, und so war es natürlich, daß wir, die wir ohnehin Bundesbrüder waren, mit doppeltem Interesse von gemeinsamen Bekannten und Freunden plauderten. Gemeinsam verübte Schelmenstreiche, drollige Erlebnisse und Begebenheiten aus unserer Dienstzeit kamen zum hundertsten Mal auf's Tapet, und unsere Stimmung war zuguterletzt so gehoben, daß sie logischerweise nicht anders, als mit Bier die höchste erreichbare Weise erhalten konnte.

Demgemäß suchten wir eine solide, bayerische Kneipe auf, und nachdem wir unseren sämtlichen Studienjüngern das erste schäumende Glas gebracht, stockte plötzlich die Unterhaltung: Max hatte irgendwo das Sofaabklättchen entdeckt und vertiefte sich in das anregende Studium der „Gefäßweise“, jener schönen Ecke auf der vierten Zeitungsseite rechts unten, woselbst Verliebte und solche, die es werden möchten, bekannter und unbekannter Weise ihre Gefühle austauschten und der schwungvoll glühende Stil das Eis der Herzen zu schmelzen pflegt.

Ich kannte diese seine Leidenschaft, der er sich schon auf unserer gemeinsamen Kneipe stets hingugeben pflegte, beobachtete ihn mit unterdrückter Lustigkeit, wagte aber natürlich nicht, ihn darin zu stören, denn zum Dank dafür pflegte er für mich und meinesgleichen immer sehr wenig schmeichehafte Worte zu haben.

Plötzlich fuhr er auf und hielt mir das Blatt dicht vor's Gesicht, indem er mit dem Finger eine gewisse Stelle bezeichnete:

„Sieh, Wilhelm, welche Frivolität!“

Ich sah auf die bezeichnete Stelle und las in einer Rubrik, die mit der Ueberschrift „Kapitalien“ bezeichnet war, folgende Anzeige:

„Eine nette, junge Wittwe, welche sich augenblicklich in Noth befindet, bittet einen edel-, denkenden Herrn um ein Darlehen von 2 bis 300 Mk. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Gest. Offerten unter Z. 17 an die Expedition dieses Blattes erbeten.“

„Nun,“ versetzte ich etwas cynisch, „es werden sich schon viel solche „Edelbedenkende“ finden, die jener „netten, jungen Wittwe“ das Verlangte zu Theil werden lassen.“

„Schweig, dummer Fuchs, was Du denkst, geht mich nichts an: ich glaube auch nicht, daß jene Anzeige aus wirklicher Noth hervorgegangen ist; das beweisen die Beiwörter und die Schlussbemerkung. Es ist empörend und frivol, daß man auf diese Weise eine Summe Geld, die vielleicht zur Linderung einer wirklichen Nothlage ausgegeben werden kann, einer unfeinen Laune zum Opfer bringen sieht. Denn daß darauf die Angebote zu Dutzenden einlaufen, ist doch sonnenklar.“

„Ebenso klar scheint mir aber auch, daß alle derartigen Gesuche in demselben Geiste geschrieben sind.“ Mit ungewohnter Lebhaftigkeit fuhr Max empor: „Nie und nimmermehr!“ und ruhig setzte er hinzu: „Hab' ich's doch an mir selbst erfahren.“

Mit wachsendem Erstaunen hatte ich des Freundes Erregung beobachtet; unerklärlich, wie seine Erregung, erschien mir der Sinn seiner Worte.

„Max! Du? Nicht möglich!“ brachte ich end-

lich heraus. „Du, Der Du in Wohlstand, ja Reichtum geboren bist, solltest einst dazu Deine Zuflucht genommen haben?“

„Zuflucht genommen wohl nicht, natürlich nur gegeben. Interessirt es Dich, so will ich es Dir erzählen; Du dürftest die theilhaftige Persönlichkeit nur zu bald kennen lernen.“

Ich muß gestehen, meine Neugier war aufs höchste erregt, als Max sich auf seinen Stuhl zurücklehnte, einen tiefen Zug aus seinem Krüge that und folgendermaßen begann:

Es war vor vier Jahren, gerade noch zwei Tage vorher, bevor ich in mein letztes Studiensemester zur Universität abreisen sollte. Ich saß allein im Restaurant des Hotels, woselbst ich zu wohnen pflegte, und studierte meiner Gewohnheit getreu den Annoncen- theil unseres Intelligenzblattchens. Da mit einem Male fiel mein Blick auf ein zweizeiliges Inserat, in welchem ein junges Mädchen, welches in großer Verlegenheit sei, um ein kleines Darlehen bittet. Ich las die Anzeige, las sie wieder; mein Spott, den ich sonst schonungslos bei dergleichen zu gebrauchen pflegte, hatte mich vollständig verlassen. Ich weiß nicht, war die einfache Erwähnung einer traurigen Thatfache, war es die Kleinheit der Anzeige, der man es ansah, daß sie aus Noth nicht größer sein konnte, war es endlich die Thatfache, daß eine Forderung, vielleicht aus Scham, nicht darin formulirt war: genug, ich beschloß, an die angegebene Adresse zu schreiben und die Bittstellerin irgend wohin zu einem Stellchlein zu eruchen.

So geschah es auch. In nicht geringer Spannung machte ich mich am nächsten Abend gegen 6 Uhr nach dem betreffenden Ort auf den Weg. Ein gemeinames Erkennungszeichen hatte ich angegeben. Ich brauchte auch nicht lange zu warten, da erschien sie. Eine elegante, schlanke Gestalt mit weichen, sympathischen Zügen, etwas über Mittelgröße, sehr abget, ich möchte sogar sagen, elegant gekleidet. Sie trug einen En-tout-cas mit Eisenbeingeiß.

Ich stellte mich eigentlich etwas unbehaglich unter meinem wirklichen Namen vor und lud sie zu einem kurzen Spaziergang ein. Unterwegs erkundigte ich mich nach ihrem Leben und Ergehen, ihrer Beschäftigung und kam zuletzt auf das fragliche Inserat zu sprechen. Stockend, mit leiser Stimme, so zaghaft, als schämte sie sich eines jeden Wortes, nannte sie ihren Namen, und gab dann die gewünschte Auskunft. Und so hörte ich denn das alte, doch stets wiederkehrende Klagebild. Fröh verwaist hatten herz- und gewissenlose Verwandte ihr namhaftes Vermögen für Erziehungszwecke gänzlich in Anspruch genommen. Sie hatte dann Kleidermachen, Weißnähen und Sticken gelernt und war für eines der ersten Ausstattungsgegeschäfte thätig gewesen. Beifall und Erfolg hatten sie belohnt, so daß sie selbst noch zwei Arbeiterinnen beschäftigen konnte. Jedoch durch das anhaltende Arbeiten, namentlich Abends bei offenem Fenster, befiel sie eine Lungenentzündung; sie mußte ihre Arbeiterinnen entlassen, ihre Ersparnisse angreifen und als sie nach der aufopferndsten Pflege ihrer Hausleute wieder genas, hatten Arzt- und Apothekerrechnung ihre Ersparnisse aufgezehrt, und sie befand sich gegenüber dem Nichts — vis-à-vis du rien.

Als tapferes Mädchen verlor sie indessen den Muth nicht. Sie nahm für daselbe Geschäft die Arbeit wieder auf. So rasch ließ sich jedoch das Versäumte nicht wieder nachholen. Ihren Wirthsleuten war sie den Pensionsbetrag für die verflossenen zwei Monate schuldig geblieben. In den letzten vier Wochen hatte sie bloß 70 Mk. verdienen können und es fehlten ihr noch dreißig an der schuldigen Summe. Und diese wollte sie von mir. (Fortf. folgt.)



Fr. Sch. in B. Ihre Anfrage ist zur Veröffentlichung in dieser Nummer zu spät in unsere Hände gelangt, sie muß deshalb auf nächste Nummer verschoben werden. Fr. A. B. B. in B. Mit Ihnen warten noch Andere auf ihr Urtheil. Wir werden Beförderung veranlassen.

Wo die Frau fehlt im Haus. Wenn Sie wirklich alle ökonomischen Erwägungen auf die Seite setzen und

ausschließlich die Charaktereigenschaften und wirtschaftliche Thätigkeit der zu Suchenden ins Auge fassen, so kann es ja am glücklichen Finden nicht fehlen. Gar manches brave Mädchen arbeitet Jahr aus und ein als treue, sich selbstvergessende Tochter und Schwester und sie darbt am Nöthigsten, um die Anderen zu erziehen. Das sind aber die Weichen, die nicht am Wege wachsen, sondern die man mit Augen der Liebe, unterm Blattgrün verborgen, suchen muß. Wer nun aber, der die Natur der richtigen Weichen kennt, wird solche auf den begangenen Trottoirs, an der staubigen Landstraße oder im Getümmel eines offenen Wirtschaftsgartens suchen? Weit der Hude des Hausfräuleins auf Ihrem Rücken hätten Sie wohl die beste Gelegenheit zur Umschau und zum Sammeln von Erfahrungen. Wollen Sie's versuchen?

Herrn C. M. in C. Das erste Erforderniß ist, daß die junge Tochter die Hauswirtschaft gründlich erlerne. Sie haben ja selbst in bitterster Weise erfahren, welche betrübenden Einfluß ein auf diesem Gebiete untüchtiges Wesen in einem Haushalte ausübt. In dieser Beziehung, die ja nicht zu kurz bemessen werden darf, wird es sich zeigen, welchem heftigsten Grade das junge Mädchen sich bleibend zuneigt.

Madame v. A. in B. Empfangen Sie besten Dank für Ihre Bemühungen. Gewiß, einer Mutter kann man keinen größeren Dienst erweisen, als wenn man ihr hilft, das Wohl ihrer Kinder zu wahren und zu fördern. Private Nachrichten mußten zu unserem großen Leidwesen bis zur Stunde verschoben werden. Das schlimme Frühjahr hat unsere Leistungsfähigkeit beeinträchtigt, während die Anforderungen sich beständig vermehren. Diese Woche aber steht endlich Ihr Name auf der Liste. Besten Gruß!

Henata in B. Mit dem von Herrn Wiedenfelder in Arbon in den Handel gebrachten kleinen Nähmaschinen „Königin“ (Preis bloß Fr. 8) können Sie außer den gewöhnlichen Näharbeiten mancherlei Arbeiten ausführen und garniren. Es lassen sich Wandtäschchen, Pantoffeln, Klammerstaschen, Mägen, Schürzen und Kinderartikel ganz reizend verzieren. Die hiezu nöthigen Zeichnungen werden der Maschine beigegeben. — Wenn Sie bis jetzt das Tragen leimener Strümpfe nicht gewöhnt sind, so ist es nicht thöricht, daß Sie sich auf die beabsichtigte Zukunft damit ausrüsten, denn Sie würden in kurzer Zeit an offenen Füßen zu leiden haben. Wenn Sie baumwollene Strümpfe tragen, so reiben Sie die Füßlinge mit trockener Seife ein und fehren Sie beim Anziehen die äußere, glatte Seite des Gestrüdes nach innen. Sie werden den angenehmen Unterschied bald genug empfinden. Das Kleid sei fußfrei und genügend weit. — Die gewünschte Adresse wird Ihnen inzwischen zugegangen sein.

Freundliche Abonnentin aus Bern. Ihre angenehme Mittheilung ist sofort richtigen Ortes übermittleit worden, und wir unterseits wollen die Sache für vorkommende Anfragen gerne im Auge behalten.

Fr. M. B. in S. Ihrem Wunsch ist gerne entsprochen worden.

Inferer lieben Kranken in L. herzlichsten Dank für die von uns doppelt geschätzten Bemühungen und für die uns so lebhaft interessirenden Nachrichten, denen wir so gerne zuvorgekommen wären, wenn die Umstände es irgendwie gestattet hätten. Muth und Geduld müssen wir Ihnen nicht wünschen, Sie legen beides in wohlthätigster Weise an den Tag. Gewiß wird das endlich draußen erwachte Leben auch in Wälden in Ihren Adern fröhlich kreisend sich fühlbar machen, so daß Sie frisch und kräftig erheben. Lassen Sie doch Ihre kleine Aelteste unbefragt an ihre „Heftli-Tante“ schreiben. Auch die Kleinsten sind ihr als liebe Korrespondenten willkommen. Und kein Wunder, wenn Alle ihr anhänglich sind, denn eine Kinderfreundin von Gottes Gnaden, bringt sie Allen, ohne Ausnahme, warmes Versehen und aufrichtige Liebe entgegen.

Spezialität in Frankenweinen.

Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.

Veltliner, alter, per Flasche	Fr. 2. —	franco gegen Nachnahme
Bordeaux „ „ „ „	2. 25	
Malaga „ „ „ „	2. 25	
Tokayer „ „ „ „	3. —	

Cognac, alter, Fr. 3. 50 und 5. —. [857]

Assortirte Kisten von 3, 6, 12 und 24 Flaschen.

Tischwein, milder, alter, rother Tiroler, à 65 Cts. per Liter, franco.

Fässer werden geliebt, Kundenfässer gereinigt und gefüllt franco wieder zugestellt. Muster auf Wunsch franco. Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 20% Sconto. Adolf Kuster, Altkätten (St. Gallen).

Cachemirs, Merinos u. Fantasiestoffe doppeltbreit, reine Wolle à Fr. 1. 05 Cts.

per Meter bis Fr. 4. 45 Cts. expediren direkt an Private zu ganzen Kleidern, sowie in einzelnen Metern portofrei in's Haus. (246-2) Versendungshaus Dettlinger & Co., Zürich. P. S. Muster in ca. 180 verschiednen Quantitäten, sowie auch neuester, farbiger Frauenstoffe sofort franco.

Freide

Schwarze Seidenstoffe
mit Garantie für reine Färbung ver-
senden meter- und robenweise, zu wirtlichen
Fabrikpreisen an Jedermann. Muster franco.
Seidenstoff-Fabrik-Union [88-4]
Adolf Grieder & Cie. in Zürich.

Private

kaufen Damenkleiderstoffe, sowie Mantel-
stoffe am vorteilhaftesten bei sehr reich-
haltiger Auswahl durch die Confections-Magazine
125/ Muster
sowie Versandt franco. **Wormann Söhne, Basel.**

Großer Verlust von Menschen.

315] Tausende Menschen sterben täglich, weil sie es unter-
lassen, beim Eintreten von kleinen Beschwerden des Kör-
pers die nötigen Maßregeln zu treffen und erst dann

Hilfe suchen, wenn die Krankheit bereits große Aus-
dehnung angenommen hat, wo es dann sehr oft zu spät
ist, Hilfe zu schaffen.

Man fühlt sich oft niedergeschlagen, müde und schläfrig,
hat keine Lust zur Arbeit, keinen Appetit, belegte Zunge,
Beklemmung und Druck im Kopf und nach dem Essen
Säure im Magen, Verstopfung und allgemeines Unbe-
hagen. Besonders häufig treten diese Erscheinungen bei
dem Wechsel der Jahreszeiten im Frühjahr und Herbst
auf und man läßt solche unbeachtet und hält sie ohne Be-
deutung in dem Gedanken, daß dieselben sich bald wieder
von selbst verlieren werden, nicht vermuthend, daß diese
Symptome meistens die Vorläufer von ersten und chro-
nischen Krankheiten sind.

Ein wirksames Mittel würde in kurzer Zeit diese
schlimmen Vorboten beseitigen und den Körper wieder in
normalen gesunden Zustand versetzen, während Vernach-
lässigungen oft lange und schwere Krankenlager verursachen
und häufig Hilfe ganz unmöglich machen.

Es sei somit für Jeden eine Warnung, die leichteren
Krankheitserscheinungen nicht unbeachtet zu lassen und sofort

das richtige Mittel in Anwendung zu bringen, welches
in Warner's Sako Cure besteht, eine Medizin, die darauf
hinwirkt, die verschiedenen Organe im menschlichen Körper
in gesunden Zustand zu bringen und in diesem Zustand
zu erhalten. Eine Kur mit einigen Flaschen dieser Medizin
wird viele schwere und langwierige Krankheiten verhüten.

Zu beziehen von: Adler-Apothete, St. Gallen; Apo-
thete Louis Lobet, Herisan; Apotheke F. C. Roth-
häusler, Korschach; Sonnen-Apothete, Zürich; Apotheke
G. H. Tanner, Bern; Suber'sche Apotheke, Basel; Einhorn-
Apotheke, Thun; Apotheke F. Brand, Luzern; Pharmacie
Schmidt, Freiburg; en gros C. Richter, Kreuzlingen.

**Chee Burmann.**

Der sorgfältigen Zubereitung wegen
ohne Konkurrenz. Das angenehme
und wirksame Abführungs- und Blut-
reinigungsmittel. 1 Fr. der Schachtel
in allen Apotheken. (H 1000 J) [200]

Schwarze Lyoner Seidenstoffe

— von C. J. Bonnet & Co. in Lyon. —

Taffetas Fres. 6.10—7.80—9.70—12.30.**Cachemires** Fres. 10.60—12.30—15.10—17.55.**Peau Cachemires** Fres. 10.60—12.30—16.05.

Grosses Lager in schwarzen, weissen u. farbigen **Lyoner- u. Schweizer Seidenstoffen, Damasten, Sammten, Plüschchen, Foulards, Grenadines** etc. — Muster gerne zu Diensten.

[397]

Satin Page Fres. 8.80—13.20.**Radzimirs** Fres. 9.60—12.40—15.10.**Armures Royale** Fres. 11.50—14.10.**Mascotte** Fres. 12.30—16.65.**Bengaline** Fres. 12.30.**Faile Française** Fres. 14.20.**G. Henneberg in Zürich.****Ladentochter gesucht**

in ein besseres Weisswaren- und Linge-
rie-Geschäft. Töchtern, welche im Weiss-
nähen und Zuschneiden bewandert sind
und schon in Aehnlichem servirt, erhalten
den Vorzug. Behandlung gut.

Offerten unter Chiffre H 292 an die
Expedition d. Bl. [292]

Une famille honorable de Neuchâtel-
ville cherche une **jeune fille de famille**
honnête, de caractère agréable, intelli-
gente, et ayant de l'affection pour les
enfants, qui s'engagerait à faire le mé-
nage en échange de son entretien et de
l'étude du français. Entrée 1er mai.

Adresser les offres sous chiffre A B 299
au bureau du journal. [299]

Stelle-Gesuch.

388] Eine junge Tochter aus achtbarer
Familie, welche ihre Lehrzeit als Schnei-
derin beendet, wünscht Stelle zu einer
Herrschaft als **Kammerzofe**, oder auch
zu einer tüchtigen Schneiderin. Freund-
liche Behandlung wird hohem Lohn vor-
gezogen. Adresse bei der Expedition
dieses Blattes zu erfahren.

Eine Tochter

aus bürgerlicher Familie, welche nähen
und glätten kann, sucht Stelle als **Zim-
mermädchen** in einem bessern Privathaus
der innern Schweiz. Gef. Offerten sub
Ziffer 378 an die Exp. d. Bl. [378]

379] Für eine gut erzogene, junge
Tochter wird in gut empfohlenem Hause
Stelle gesucht, wo sie sich unter sach-
kundiger Aufsicht in sämtlichen Haus-
arbeiten vervollkommen könnte. Die
Stellensuchende kennt die Arbeit in der
Küche, sowie das Waschen und Glätten,
auch weiss sie zu nähen und zu flicken.
Flüssig, treu und bescheiden, liegt die
Geschäftlichkeit mit Lust und Liebe den
häuslichen Verrichtungen ob, und glaubt
auf gute Behandlung Anspruch machen
zu dürfen. Eintritt kann bald geschehen.
Offerten sub Ziffer 379 befördert die
Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

Zu Kindern eine durchaus zuverlässige
treue Person, die im Zimmerdienst, Nä-
hen und Stricken geübt ist. Gute Be-
handlung wird zugesichert. Ohne gute
Zeugnisse unnütz, sich zu melden.

Offerten unter Chiffre B G 381 an die
Expedition d. Bl. [381]

Gesucht.

Eine intelligente, gut erzogene Tochter
könnte sofort in die Lehre treten bei
Frau Zähler-Schmid, Robes und Confec-
tion, Degersheim (Toggenburg). [383]

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

406] Hiemit zeige den geehrten Damen an, dass der 50. Kurs am 19. Mai d. J.
beginnt. (O 9068 F)

Es empfiehlt sich bestens

Frau Engelberger-Meyer.**— Bad Fideris. —****Mineralwasser in frischer Füllung**

in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig: Im Hauptdepôt bei Herrn Apotheker
Helbling in Rapperswil. In vielen Mineralwasserhandlungen und
Apotheken der Schweiz. Auch direkt zu beziehen von der (M 7011 Z)

Fideris, im April 1891.

[374]

Baddirektion.**Eine gute Familie,**

Eigentümer bei Vevey, würde junge
Töchter, welche französisch zu erlernen
wünschen, bei sich aufnehmen. Mütter-
liche Aufsicht, Familienleben, ermässigte
Preise, solide Referenzen.

Man wende sich gefl. unter A B 216
an die Annoncen-Expedition **Haasen-
stein & Vogler, Vevey.** (H 216 V) [129]

Eine junge Tochter, die im Nähen (auch
E Verweben) tüchtig ist und die übrigen
Handarbeiten versteht, sucht Stelle als
Zimmermädchen oder in einem **Laden**, wo
sie sich im Nähen weiter üben könnte.
Könnte sofort eintreten. [407]

Man wünscht Stelle für eine junge
Tochter bei einer kleinen Herr-
schaft, wo es nicht gar zu streng
wäre, als **Stütze der Hausfrau**. Auf gros-
sen Lohn wird nicht gesehen, wohl aber
auf gute Behandlung. Gef. Offerten sub
Chiffre J B 385 an die Exped. d. Bl. [385]

Eine 18-jährige Tochter aus achtbarer
Familie im Kanton Bern sucht wo
möglich in der Nähe von Zürich
Stelle als **Stütze der Hausfrau** in einem
Privathaus. Gute Behandlung wird Lohn
vorgezogen. Offerten beliebe man unter
Ziffer 364 an die Expedition d. Bl. zu
richten. [364]

Hervorragend schöne
von Fr. 5. —
Corsets bis „25. —
neuester Form u. solide, sen-
den bei Angabe der ungef.
Preisanzahl, sowie der Tail-
lenweite (auf dem Kleide ge-
messen) franko zur Auswahl [120]
WORMANN SÖHNE, Basel. Illust. Kataloge

404] Auf einem Landgute am Zugersee
finden Familien, die gern längere oder
kurze Zeit einen Landaufenthalt machen,
bei guter bürgerlicher Kost Aufnahme.
Pensionspreis für Erwachsene 3 Fr., für
Kinder 2 1/2 Fr., Zimmer unbegriffen. —
Referenzen zur Verfügung. — Nähere
Auskunft erteilt gerne

Frau Weber-Janser,
Ober-Risch, Kt. Zug.

Handarbeiten werden tüchtigen
Bewerberinnen ins
Haus vergeben. Frankirte und detaillierte
Offerten unter Chiffre O 9045 F an **Orell
Füssli, Annoncen, Zürich.** [395]

Filigran-Fournituren.

396] Von sämtlichen Fournituren für
Filigranarbeiten, Draht, Bouillon, Blätter,
Staubfaden, Anhänger etc. etc. unterhal-
ten Fabriklager. (O F 9050)

Wiederverkäufern und Kursleiterinnen
empfehlend.

Gebr. Erlanger, Luzern.**Magenkranke** können kostenlos

ein belchr. Buch von J. J. F. Popp
in Heide (Helst.) erhalten; dasselbe
beweist, dass selbst langjährig Lei-
dende noch Genesung find. können.

[627-2]

Geschäfts-Verkauf.

In einer grösseren industriellen Stadt
der Ostschweiz ist ein im besten Betrieb
sich befindendes **Tapissiergeschäft**
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Offerten unter Chiffre I J 387
befördert die Expedition d. Bl. [387]

Gesucht: Zu einer **Damenschneiderin**
für eine tüchtige Arbeiterin für
sofort. Offerten unter Chiffre Ch N P 377
an die Exped. d. Bl. [377]

390] Ein zuverlässiges **Zimmermädchen**,
welches im Nähen, Bügeln und Serviren
gut bewandert ist und beste Zeugnisse
vorweisen kann, erhält bei gutem Lohn
dauernde Stellung in einer Familie in
Ulm (Württemberg). Auskunft bei der
Expedition dieses Blattes.

Zu Sommeranzügen

für Herren und Knaben werden wegen
nachweisbarer Geschäftsaufgabe schöne,
solideste Waschestoffe besonders billig
meterweise abgegeben. Ferner eine kleine
Zahl fertiger, solid gearbeiteter **Som-
meranzüge**. Ebendaselbst Futterstoffe,
Knöpfe, Maschinenfaden. Alles zu und
unter Engros-Fabrikpreisen. Muster zu
Diensten. [405]

Anfragen sub A M 17 befördert die
Expedition dieses Blattes.

Bettfedern

Wir versenden
ger. Nachnahme nach allen
Poststationen des In- u. Auslandes
in Post-Coll. nicht unter 9 Pfund
gut geschliff. Bettfed. 1 M. d. Pfd.
bessere 1,30 u. 1,50 M.
feine damenreiche 1,80 u. 2,20 M.
hochfeine weisse Bettfedern 2,50 M.
allerfeinster Se. wansenschleiss 3 M.
neueidjährl. Rupfed. 1,60 u. 1,80 M.
hochfeine Daunen 3,50 u. 4 u. 5 M.
Wildfedern 40 Pf. das Pfund.
Nichtconvenientes wird zurück-
genommen und umgetauscht,
bald jed. Risiko ausge-
schlossen

H. GOTTHEIMER & SOHN
Kempen i. Posen. Gegr. 1843.

(M 17683 A/B)

[394]

CHOCOLAT
& **CACAO**
MAESTRANI
ST GALL

GUTE SPARSAME KÜCHE

Nur mit Wasser und einem ganz kleinen Zusatz frischer Butter schmecken die **Gemüsesuppen** von **Maggi** vorzüglich. Sie sind auch nahrhaft und in reicher Auswahl in allen Spezerei- und Delikateßwaren-Geschäften in Tabletten für zwei Portionen zu 10 Rappen zu bekommen. [300]

Dr. Wiel'sche
Diätetische Heil- u. Kur-Anstalt
Kurhaus und Mineralbad
am Rhein **Eglisau** Kanton Zürich
Eisenbahnstation Schweiz
für **Magen- und Darmkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Diabetes, Blutarmuth, Reconvalensenz, Stoffwechselstörungen etc.** (OF 9017)
Das Mineralwasser ist in stets frischer Füllung direkt oder durch die Mineralwasserhandlung H. Guyer in Zürich zu beziehen.
Prospectus gratis. Anfragen sind zu richten an: [393]
Dr. E. Scheuchzer, Spezialarzt.
Einzigste Mineralquelle in Eglisau.

Wyss' Malzkaffee
Genau bereitet nach den Angaben des
Hochwürdigen Herrn Pfarrer Seb. Kneipp
und von demselben als das beste Ersatz-
mittel für Bohnen-Kaffee wärmstens em-
pfohlen.
Man achte genau auf nebenstehende Schutz-
marke. (M5241Z)
Muster auf Verlangen franco.
Einzigste Fabrik in der Schweiz:
Alb. Wyss & Cie., Malzfabrik, Solothurn.
[142]

Bad- & Kuranstalt Rothenbrunnen

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis 20. September.

[392] In seiner Zusammensetzung einzig dastehender, **jod- und phosphor-säurehaltiger Eisensäuerling**. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Scrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen in Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Doucheeinrichtung. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zu-sendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige
(H 1023 Ch)

Direktion.

Strümpfe und Strumpflängen

aus prima Garnen in soliden Farben,

Häckelgarne aller Art

empfehlen höflichst

[243]

Hs. Jac. Wild z. Baumwollbaum, St. Gallen.



Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille [237]
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H2205L)
Weltausstellung Paris 1889.

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— Fr. 1. 10 — [124]
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE) [63]

Umstands-Leibbinden
à Fr. 4. 70 bis 18. —
dienen zur grössten Erleichterung
des Zustandes und zur Sicherung
eines guten Verlaufes. — Auf Mass-
angabe (unter den Hüften, nicht um
die Taille) Auswahlsendung. [892]
Th. Russenberger, Sanitätsgeschäft
Hauptdepôt der
Schweizer Verbandstoff-Fabrik in Genf
(prämirt in Paris)
Waaggasse **Zürich** Waaggasse.
Telegr.-Adresse: Sanitas Zürich.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nach-nahme gut verpackt alle Sorten gefüllte **Deckbetten, Unterbetten, Kissen** und **Rosshaarmatratzen**, jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstäubte, gereinigte und gedörrte **flaumreiche Bettfedern, Flaum, Matratzenhaar** und **Wolle**. [126]
Auf Verlangen versende ich gerne die Preislisle.

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT *Liebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
Bettwaaren-Lager bei den Herren, für die Schweiz:
Weber & Aldinger, St. Gallen.
Leonhard Berner, Basel.
Bürke & Albrecht, Zürich.
Zu haben bei den grössten Colonial-
und Lebensmittel-Handlern, Droguisten,
Apothekern etc. [14]

Phoenix-Lauge

(12 Jahre Erfolg).

[H 3700 L]

[373] Das älteste und einzige Produkt dieser Art, für seine vortheilhaften Wir-kungen attestirt durch authentische Zeugnisse, in Zürich diplomirt.
Es ist zu warnen vor den zahlreichen Nachahmungen, die seine ausnahms-
weise Eigenschaft hervorgerufen, und unwiderleglich auf jedem Packete die
Fabrikmarke den

„PHOENIX“

und die Firma: **Gebrüder Redard, Fabrikanten in Morges**, zu verlangen.
Im Verkauf in allen guten Spezerei- und Droguerie-Handlungen.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1888 — London 1889
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
BANKNOTEN **1373** Durch den Prior
im Jahre 1890 Pierre BODASAD
« Der tägliche Gebrauch des
Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,
in der Dosis von einigen Tropfen
im Glase Wasser verbindet und
heilt das Hohlwerden der Zähne,
welchen er weissen Glanz und Fest-
igkeit verleiht und dabei das
Zahnfleisch stärkt und gesund
erhält.
« Wir leisten also unseren
Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie
auf diese alte und praktische Präparation auf-
merksam machen, welche das beste Heilmittel und der
einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.
Basis geurtheilt 1897 86 & 108, rue Croix-de-Segony
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften,
Apotheken und Drogueriehandlungen.

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.



Pianos

von solidem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, von 600 Fr. an.

Harmoniums

für Schule, Kirche und Haus, von 125 Fr. an.

— Preislisten auf Wunsch. —
Kauf — Tausch — Miete — Abzahlung.
Gebrauchte Pianos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

Lehrer und Anstalten genießen besondere Vortheile. [782]

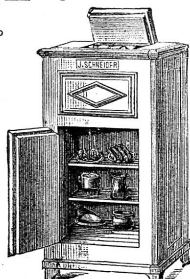
Eisschränke,

[403] sowie Glacémaschinen, für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen

J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse Aussersihl-Zürich Eisgasse

— Gegründet 1863. —

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eisschränke und Glacémaschinen auf Lager.



Illustrirte Preisverzeichnisse werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Wer billig, rasch und schmerzlos Hühneraugen, Warzen u. dergl. entfernen will, versuche Schelling's

Corricid

über dessen erstaunliche Wirkung täglich Dankschreiben einlaufen.

Preis der Schachtel 60 Cts. — Zu beziehen durch den Erfinder

O. Schelling, Apotheker, 47] in Fleurier (Neuenburg).

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen
Hechtapothek — Sanitätsgeschäft
empfiehlt und versendet [117]

Spritzen

— für Jedermanns Gebrauch —
von Glas, Hartgummi, Neusilber, Zinn,
in allen möglichen Arten und Grössen.

Clysois anglais } sehr beliebte
Clysois pompes } Clysierspritzen
r. 3. 50 u. 4. 50 an.

Irrigateurs

nothwendig in jeder Haushaltung, in Metall, mit Schlauch und Spritze, von Fr. 2. 75 an; in Celluloid, neu, elegant, praktisch, à Fr. 7. 50.

Taschen-Irrigateurs, auf jede Flasche passend, complet à Fr. 3. 50.
Reise-Douchen, mit Gummifass, complet von Fr. 7. 25 an.

Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [32]

= Smyrna- und Perserteppichfabrikation. =

(Arbeitsanleitung und Material.)

Wollen-, Seide-, Goldstickerei- und Applications-Arbeiten auf Stramin, Seide, Sammt, Plüsch, Filz, Fries u. s. f., überhaupt aller Bedarfsartikel. Klöppelei von Leinen- und Seiden-Spitzen und Einsätzen. Stickvorlagen, Stoffe, Materialien in reicher Auswahl, billigst.

Diesenhofen. Babette Kisting.
Dépôts: Für St. Gallen: Frau Allgöwer-Blaul, Marktasse 1; für Schaffhausen: Herr J. Vogel-Müller, Posamentier. [362]

Weltausstellung
Paris 1889.
Goldene Medaille.

Die höchst erreichb.
Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung.
Palais de l'Industrie, Paris 1890.
Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung. [236]

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommend. Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit, sowie Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartiger Verwendung. Das verticale Transportir-System



der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit u. Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft die Goldene Medaille der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in Rüti (Kanton Zürich).
Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Kanold's Tamar Indien

Abführende Frucht-Confitüren für Kinder und Erwachsene.

Appetitlich, wirksam! Bei Verstopfung, Kongestionen, Leberleiden, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Migräne ärztlich empfohlen.
Nur acht, wenn von Apotheker C. Kanold Nachfolger in Gotha. [3]



Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache u. kränkliche Personen, insbesondere für Damen schwächl. Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung u. Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Gollez.

Die Gutsächten der berühmtesten Professore, Verste u. Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bezeugen die ausserordentlich heilkräftige Wirkung gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklappen, Uebelkeit, Migräne etc. Für kräftliche u. schwächliche Personen, insbes. aber für ein erkranktes und kranken Mittel, welches den Organismus selbst und Ernährung fördert.

DAMEN
Ist selbst dann leicht zu vertragen wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an! Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehren Diplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Köln und Gent einzig prämiert. Um von Nachahmungen geschützt zu sein, verleihe man stets ausdrücklich „Eisencognac Gollez“ des alttönigen Erfinders Friedrich Gollez in Murtlen u. achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen“. Preis à Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5. — Gut zu haben in allen Apotheken und Droguerien. [152]

Dr. med. Wildenmann's Flechtenmittel

von Jul. C. Neef,

bestehend aus Thee und Salbe, heilt unfehlbar alle Arten von

Flechten und



Hautausschlägen

Der Thee befreit das Blut von sämtlichen Unreinigkeiten und die Salbe, welche frei von allen metallischen und pflanzlichen Giften ist, beseitigt binnen Kurzem die Hautausschläge vollständig. — Hunderte von Zeugnissen. — Nur wenn mit obiger (gesetzlich) deponirter Schutzmarke versehen, welche an Stelle der früheren Fabrikmarke — weisses Kreuz im rothen Felde — gesetzt wurde, ist das Präparat echt. Preis für ein Paquet Thee Fr. 1. 25, für einen Topf Salbe Fr. 2. 50, zusammen Fr. 3. 75. (CH 4236) [744]

Generaldepôt für die ganze Schweiz: Fueter'sche Apotheke in Bern. — Aecht zu haben in den Apotheken: Hausmann in St. Gallen, Rothenhäusler in Borschach, Hörler-Lobeck in Herisau, Baumgartner-Küne in Altstätten.

Von der „Schweizer Frauen-Zeitung“ empfohlen!



I. Theil:
Anleitung und Muster zur Herstellung von Leib- und Bettwäsche für Erwachsene.

II. Theil:
Anleitung und Muster zur Herstellung von Wäsche und Kleidung für Kinder von 1—5 Jahren.

III. Theil:
Anleitung und Muster zur Herstellung von Wäsche und Kleidung für Kinder von 6—12 Jahren.

Jeder Theil in eleg. Mappe mit 60—80 Mustern in natürl. Grösse, ausgeschnitten. „Für fleissige Hände“ ist als das praktische auf diesem Gebiet anerkannt. Jeder Theil ist zu Fr. 4. 50 durch jede Buchhdlg. zu beziehen. (Gegen Einsendung von Fr. 5 in schweiz. Briefm. oder Posteingahlung erfolgt Frankozusendung vom Verlag von Rob. Lutz, Stuttgart.)

Pfarrer Seb. Kneipp

als
Gegner des Bohnenkaffeeegenusses.

Diese sehr interessante Broschüre wird gratis und franko zugesandt durch

Albert Wyss & Cie.
M 6627 Z] in Solothurn.

In 21. Auflage erschienen:
Roman Weissmann
ehemaliger
Landwehr-Bataill.-Arzt
Ueber

Nervenleiden und Schlagfluss.

Vorbeugung und Heilung.

Kostenlos zu beziehen durch die
St. Konrad-Apotheke,
Industrie-Quartier,
Zürich.

O F 9032

[389]

Zu verkaufen:

Ein gut renommirtes Broderie- und Tapissiergeschäft in guter Lage einer ostschweizerischen Hauptstadt. Reflectantinnen können auf Wunsch durch die bisherigen Inhaber in Geschäft und Kundschaft eingeführt werden. Anzahlung ca. Fr. 10,000. — Anfragen und Offerten vermittelt sub Ziffer 173 die Expedition d. Bl. [173]

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

ZÜRICH.

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen. [6]